

östlichen Tauern. Von der Maltabrücke in Gmünd aus schweift der Blick des Beobachters über die breite untere Thalstufe und die Bergriesen des Hintergrundes. Wer am Wandersstabe des Touristen vordringt in die obere Thalstufe, den Maltagraben, wird Geist und Gemüth erhoben fühlen durch die Majestät der Hochgebirgsnatur, die sich ihm hier offenbart. Nicht weniger als 29 der prächtigsten Wasserfälle (wie der Fallbach, der blaue Tumpf) die malerischsten Felscenerien, die herrlich grünen Alpenmatten, endlich die imposanten Gletscher des großen und kleinen „Glend“ am Fuße der Hochalpen Spitze und des Aufogls. Alles vereinigt sich, um dem Maltathale die Krone alpiner Schönheit zu sichern. Den kühnen Alpenwanderer führen von hier Pfade ins salzburgische Großarl- oder ins Mallnitz- und Möllthal über eisbedeckte Rücken und felsenumgürtete Scharten. Ein kurzer Ausläufer des Hochalpenstockes scheidet das obere Maltathal vom langgestreckten Gößgraben, der tief in die Gruppe des Sauleck eindringt.

Kehren wir von den eisigen Höhen wieder zu den Wohnstätten der Menschen, von den einsamen Weilern des Maltathales zur Stadt Gmünd zurück, so werden uns die malerische Ruine des alten, der stattliche Bau des neuen Schlosses und manche Spuren ehemaliger Wohlhabenheit in eine Zeit zurückversetzen, in welcher der große Handelszug von Triest nach Salzburg sich durch dieses Thal bewegte und am Vereinigungspunkte des Maltas- und Lieserthales eine Stadt erblühen ließ. Von hier bis Spital hat sich die Lieser ein tiefes Bett gegraben, neben welchem die neue Straße bequemen Verkehr möglich macht. Bei Spital mündet die Lieser links in die Drau.

### Mittelfärnten mit den Gailthaler Alpen.

Im Osten der wild durch ihr Felsenbett tosenden Lieser zieht sich parallel zu dem zwischen Spital und Paternion gelegenen Abschnitt des Drauthales und von diesem durch einen niederen Bergrücken geschieden eine breite und tiefe Gebirgspalte, welche der mächtigen Glimmerschieferzone angehört, die den südöstlichen Theil des Centralstockes der Hohen Tauern umlagert. Es ist das Becken des Millstatter Sees, dessen Smaragdfläche innerhalb einer Umrahmung erscheint, deren landschaftlichen Reizen er den Ruf des am schönsten gelegenen Sees Kärntens zu verdanken hat. Meist steil aus der Flut aufsteigend gelangen die See-Ufer zu ungleicher Höhe. Auf der Nordseite erhebt sich das Ufergelände zunächst zu einer breiten, mit Culturland und einer stattlichen Reihe von Ortschaften bedeckten Stufe, und erst auf dieser thürmt sich als Schutzmauer gegen die von Norden brausenden Stürme und damit das milde Klima des Seethales bedingend die granatenreiche Millstatter Alpe zur Seehöhe von 2.086 Meter an, an deren westlicher Flanke der Tschierweger Rock (2.005 Meter), ein Ausläufer des Schirneckes